



Universal Peace Federation (UPF) Deutschland
und Haus der Religion Stuttgart



**Interreligiöser Gesprächskreis:
Gott als gemeinsame Quelle neu entdecken**

Webinar: „Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden“

26. März 2022

Im Rahmen ihres Interreligiösen Gesprächskreises „Gott als gemeinsame Quelle neu entdecken“ befasste sich die Universal Peace Federation (UPF) in Kooperation mit dem Haus der Religion (Stuttgart) mit dem Thema „Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden“.



In seiner Einführung zu dem Webinar stellte **Karl-Christian Hausmann**, Vorsitzender der UPF Deutschland, die Frage: Was können Religionen bewirken für den Weltfrieden? Seit ihrer Gründung durch Rev. S. M. Moon im Jahr 2005 unterstützt UPF die Arbeit für den Weltfrieden, wie es sich die Vereinten Nationen als Ziel gesetzt haben. Rev. Moon wies damals darauf hin, dass dafür die geistige Dimension der menschlichen Existenz verstanden und gewürdigt werden muss, und schlug u.a. die Gründung eines Interreligiösen Rates bei den Vereinten Nationen zur Unterstützung der weltweiten Friedensbemühungen vor.

Hubert Arnoldi, Gründer und Vorsitzender von Haus der Religion Stuttgart, stellte den Hauptredner **Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel** (Fakultät für Katholische Theologie Universität Tübingen 1995-2013) vor, der bis 2009 Vizepräsident der Stiftung Weltethos war und seither in ihrem Wissenschaftlichen Beirat tätig ist. Sein Thema lautete: „**Weltgewissen, Weltreligionen und Weltethos im Zeitalter der Globalisierung**“.



Zu Beginn verwies Prof. Kuschel auf den autobiografischen Essay von *Thomas Mann* „Meine Zeit“. Tief beunruhigt über den sich abzeichnenden Konflikt zwischen Ost und West plädierte Thomas Mann vor über 70 Jahren für eine neue Verbindung von Freiheit und Gleichheit, die ohne einander nicht existieren könnten. Zwischen den beiden müsse ein neues Gleichgewicht geschaffen werden. Die Verwirklichung von Gerechtigkeit sei eine Angelegenheit des Weltgewissens.

Prof. Kuschel beklagte, dass Religion heute – wie lange nicht mehr – ein Faktor des Welt-Unfriedens geworden sei, z.B. in Sri Lanka, Palästina, Syrien, Irak, Nigeria oder jetzt in Osteuropa. Dabei handele es nicht direkt um Religionskriege (wie es der 30jährige Krieg war). Religionen spielen aber eine verschärfende, fanatisierende und rechtfertigende Rolle, wie es gegenwärtig bei der russischen Orthodoxie im Zusammenhang mit dem Ukrainekrieg zu beobachten sei. Dies sei eine Schändung der Religion.

Den Repräsentanten der Religionen komme unter diesen Umständen eine hohe Verantwortung zu, Strategien zur Bildung eines Weltgewissens zu entwickeln. Statt egoistischer Selbstdurchsetzung müssen universal verbreitete, die Nationen und Religionen umgreifende ethische Standards die Richtschnur sein, um einen Rückfall in eine archaisch anarchistische Barbarei zu vermeiden.

Ein Weltgewissen könne sich nur bilden auf der Basis eines Weltethos, auf der Basis weltweit gleicher, für alle verbindlicher ethischer Standards, die getragen werden durch die großen religiösen und ethischen Traditionen der Menschheit. Die entsprechende Erklärung des Parlaments der Weltreligionen in Chicago von 1993 wurde von dem Tübinger Ökumeniker Hans Küng entworfen, der 1990 seine Schrift „Projekt Weltethos“ veröffentlicht hatte. 1995 wurde die Stiftung mit dem gleichen Namen gegründet, die großen Wert auf die interreligiöse Dialogbereitschaft und die Dialogkompetenz legt. Als eine Kernbotschaft aller Religionen bezeichnete Prof. Kuschel einige Schlüsselworte wie Menschlichkeit, Achtsamkeit, Rücksichtnahme, Mitgefühl, Festhalten an der Wahrheit, Gewaltlosigkeit, Schöpfungsverantwortung, Verantwortung vor Gott und Rücksicht auf die Mitmenschen.

Richtig verstandene religiöse Selbst- und Rückbindung sei Größenwahnprophylaxe um eines inneren Gleichgewichtes des Menschen willen. Fundamentalistische Fanatisierung, Totalitätsansprüche auf die Wahrheit, Spaltung in Gläubige und Ungläubige, Verletzung von Menschenrechten, Verweigerung von Religionsfreiheit, Diskriminierung Andersgläubiger untergraben die Glaubwürdigkeit.

Prof. Kuschel zitierte den früheren Bundeskanzler *Helmut Schmidt*, der eine tiefe Begegnung mit dem ägyptischen Präsidenten Anwar al-Sadat hatte und der Auffassung war: Wir müssen zurückgreifen auf die gemeinsamen historischen Ursprünge und Gemeinsamkeiten der Religionen. Der Anteil der Religionen an der Werte- und Gewissensbildung kann nicht abgetan werden.

Ethische Werte, Normen und Grundhaltungen sind selbstverständlich kulturspezifisch und zeitbedingt, meinte Prof. Kuschel. Und dennoch galten und gelten bspw. Mord, Diebstahl, Lüge, Betrug, sexuelle Ausbeutung überall und jederzeit als moralisch verwerflich. Das Parlament der Weltreligionen ist keine Institution, sondern eine Bewegung, die Menschen aus allen Religionen umfasst, weltweit vernetzt ist und Zukunft hat. Das Projekt Weltethos zielt nicht auf Gleichmacherei der Religionen, sondern macht die trotz der Unterschiede bestehenden gemeinsamen Punkte bewusst. Prof. Kuschel erwähnte auch das 2. Vatikanische Konzil und seine Erklärung über das Verhältnis zu nichtchristlichen Religionen. Konsensfähigkeit bescheinigte er der Goldenen Regel mit ihren unterschiedlichen Formulierungen in den verschiedenen Religionen bis hin zum Kategorischen Imperativ von I. Kant. Weltreligionen sollten hinsichtlich der Forderung nach „Welttugenden“ und auch der Bekämpfung von „Weltlaster“ zusammenwirken.

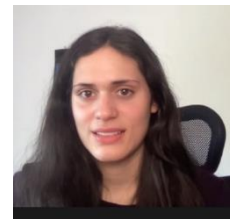


Dr. Abdel-Hakim Ourghi, Islamwissenschaftler, Philosoph und Religionspädagoge (Pädagogische Hochschule Freiburg) begann seine Ausführungen mit der Feststellung: Frieden bedeutet heute unausweichlich interreligiös zu sein. Das Grundprinzip ist dabei, übereinander, voneinander und miteinander zu lernen. Muslime bringen für den interreligiösen Dialog die Voraussetzungen mit anhand ihrer kanonischen Schriften, des ethischen und humanistischen Koran. Die Realität sieht jedoch oft anders aus. Dr. Ourghi erläuterte dies anhand einer in einer großen Moschee plakativ angebrachten problematischen Koranstelle über die Ungläubigen. Er wies darauf hin, dass Vertreter des politischen Islam versuchen die Integration von muslimischen Kindern in diesem Land zu verhindern, womit sie Probleme vorprogrammieren. Dr. Ourghi unterschied den „Mekkanischen Koran“ (ethisch und humanistisch, vereinbar mit den Werten der anderen monotheistischen Religionen) und den sog. „Politischen oder juristischen Koran“, der die offene Erörterung der Gemeinsamkeit und Differenzen der Religionen ablehne, weil der Islam als einzig richtig und wahr angesehen wird. Muslime müssten den Überlegenheitsanspruch aufgeben, der noch heute weitgehend vorherrsche. Andernfalls mangle es an Respekt für die anderen Religionen und es gäbe nur einen Scheindialog. Das gute Handeln im Sinne aller Menschen, auch wenn sie nicht glauben, ist heute wichtig.



Pastor em. Alfred Schaar (Methodist und Psychotherapeut, Haus der Religion in Stuttgart) studierte in Philadelphia unter einem Juden, einem Christen, einem Muslim sowie einem Hindu und einem Buddhisten. Diese verschiedenen Glaubensgemeinschaften zusammenzubringen sei nicht leicht. Doch trotz aller Kontroversen sei bei allen immer noch eine tiefe Menschlichkeit vorhanden. Der Patriarch in Moskau erachtet heute den Krieg in der Ukraine als notwendig und berechtigt, weil der Westen dem moralisch sittlichen Verfall zum Opfer gefallen sei. Wir fallen wieder zurück in eine Zeit des Unfriedens. Der Golfkrieg und der Krieg in Jugoslawien führten zu einer drastischen Ernüchterung, wie auch jetzt der Krieg in der Ukraine. Nüchtern betrachtet tragen – laut Pastor Schaar – die wenigsten Religionen zum Frieden bei und manche tun es nur halbherzig. National fokussierte Gemeinschaften werden es kaum schaffen, Frieden zu stiften. Echter praktizierter Glaube darf niemals im Widerspruch zur Freiheit und dem Glauben unserer Mitmenschen stehen. Es bedarf einer großen Koalition der Religionen als Überlebensstrategie für die ganze Menschheit, wie sie Pinchas Lapid darlegte. Es gilt, andere nicht mehr als Feinde zu sehen, Konfliktfähigkeit zu entwickeln und Konflikte gewaltfrei durchzustehen. Gesprächs- und Kompromissbereitschaft. Einfühlsamkeit und Geduld und der Wille zur Zusammenarbeit auf der praktischen Ebene wurden ebenfalls genannt. In Stuttgart gibt es über 120 Volksgruppen. Also müssen wir aufeinander zugehen, Begegnungen und Austausch fördern und einen behutsamen Umgang mit der Schöpfung pflegen. Die Kraft der Gerechtigkeit muss zum Tragen kommen.

Estella Haubold führte durch den Frage- und Antwort-Teil, bei dem das lebhafteste Interesse der Zuschauer an dem Thema der Veranstaltung zu spüren war. Ein Rat der Weltreligionen, wie sie die UPF und Hans Küng befürworteten, könnte laut Prof. Kuschel einen wichtigen Beitrag für den Frieden leisten. Dr. Ourghi meinte, die innere Krise des Islam sei hausgemacht. Man müsse lernen, vor der eigenen Tür zu kehren und den Islam reformieren.



Zum Abschluss wies Karl-Christian Hausmann hin auf den **Peace Talk am 23. April** zum Thema „Familienwerte weitergeben“ und den nächsten **Interreligiösen Gesprächskreis am**

28. Mai über „Die Bedeutung der Familien in den Religionen“ und empfahl den Besuch der Webseite des Projekt Weltethos www.weltethos.org .

Bericht von Gregor Sattler

Der Link für die Aufzeichnung des Webinars lautet: <https://www.facebook.com/upf.europe/videos/666540784570822/>